

## Mose, Salomo oder ein König: Wie entstehen gute Strukturen?

Predigt zu 2. Mose 18,13-22 und 1. Samuel 8,4-20

Liebe Gemeinde: Mich fasziniert die Bibel – weil sie uns für so vieles zum Wegweiser wird! Ich fragte nach: Was sagt die Bibel zum Thema Leitungsstrukturen?

Ausgewählt habe ich zwei Texte aus dem alten Testament. Ich finde wir Reformierte haben sehr gute Leitungsstrukturen. Es werden Probleme gelöst, die schon in diesen alten Texten aus der Bibel sichtbar werden.

Beim 1. Text (2. Mose 18,13-22) geht es darum: Mose hat zu vieles alleine entschieden. Das war nicht gut für ihn selbst: Er war schlicht überfordert. Denn er ist auch nur ein Mensch. Und ganz wichtig: Es war auch nicht gut für das Volk – wenn zu vieles von einem Menschen abhängt (2. Mose 18,18).

Darum gab der Priester Jitro einen anderen Rat: Die Verantwortung muss auf viele Schultern verteilt werden (2. Mose 18,21).

So entstand in Israel das System der Ältesten. Das mussten nicht unbedingt die Ältesten an Jahren sein müssen – sondern bewährte Menschen, die zum Leiten bestimmt wurden. In jeder Ortschaft kamen sie zusammen – besprachen die wichtigen Dinge und entschieden miteinander.<sup>1</sup>

Oft trafen sich diese Ältesten bei den Stadt-Toren. In den Tor-Türmen unten hatte es Räume mit Bänken entlang der Wand – da sassen diese Stadt-Räte zusammen – schön im Schatten. Die theologische Fakultät der Uni Bern hatte ein archäologisches Grabungsprojekt beim See Genesareth, das eine solche Tor-Anlage ausgegraben hat – da sah man das noch schön an den Grundmauern.

Im alten Testament wird an verschiedenen Orten berichtet wie ‚in den Toren‘ Wichtiges entschieden wird. Damit sind diese Versammlungen der Ältesten gemeint.<sup>2</sup>

Jetzt zu uns: Bei den Reformierten Christen werden Gemeinden geleitet von den Kirchgemeindevorständen. Das funktioniert nach dem biblischen Vorbild der Ältesten. In anderen Gegenden der Welt heissen die Reformierten oft ‚Presbyterianer‘. ‚Presbyter‘ heisst: Ältester. Warum ist das wichtig? Jeder Mensch macht Fehler. ‚Irren ist menschlich‘, heisst es.<sup>3</sup> Darum ist es gut, wenn die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt wird. So dass Fehler möglichst früh erkannt und korrigiert werden.

Und: Das Leben ist komplex! Menschen sind verschieden. Ein Mensch allein kann nie an alles denken. Darum müssen verschiedene Menschen mitreden können – damit möglichst nichts vergessen geht.

Diese Weisheit prägt auch unser Schweizerisches politisches System: Es sind immer Gremien, die bestimmen – nicht Einzelne. Auf allen Ebenen gibt es Räte, die Verantwortung gemeinsam tragen – in Kollegialität. Es gibt nicht eine Partei den Ton an – sondern die Parteien gestalten gemeinsam: Konkordanz.

Das ist historisch gewachsen. Man sagt, 3 grundlegende Gegensätze prägten das Schweizer System mit seinen Institutionen<sup>4</sup>: 1. der Gegensatz zwischen Unterland und Berg-Gebieten (oder: Zentrum und Randregionen); 2. Stadt und Land; 3. rechts und links. (*Heute wird das ‚rechts‘ und ‚links‘ nicht immer gesund besprochen. Eigentlich geht es dabei um den Gegensatz zwischen dem, was von oben her gesehen wirtschaftlich ist – und dem, was von unten her die ‚kleinen Leute‘ für Bedürfnisse haben.*)

Die Schweizer haben gelernt: Diese 3 Gegensätze bringen so unterschiedliche Sichtweisen mit – so unterschiedliche Lebens-Realitäten: Einzelne können nie genug an alles denken, was wichtig ist. Darum muss Macht immer aufgeteilt werden.

<sup>1</sup> Über ihnen gab es den (obersten) Richter, der Fragen entschied, die von den unteren Instanzen nicht geklärt werden konnten. In ausserordentlichen Lagen konnte dieser Richter das ganze Volk zusammen rufen. Das kam jedoch nur alle paar Jahrzehnte vor – nach biblischem Bericht. (Siehe das Buch der Richter.)

<sup>2</sup> Siehe z.B. 5. Mose 25,7; Nehemia 8,1; Sacharja 8,16.

<sup>3</sup> Spannend: Die meisten Geschichten in der Bibel erzählen nicht von perfekten Menschen. Sondern von solchen, die Fehler machen. Damit zeichnet die Bibel ein ehrliches und realistisches Bild der Menschen. Nehmen wir das ernst – auch bei uns! Darum brauchen wir persönlich immer wieder Vergebung (siehe das ‚Unser Vater‘) – und Versöhnung untereinander: Die Bereitschaft, immer wieder aufeinander zuzugehen und sich selbst und anderen gnädig zu begegnen.

<sup>4</sup> Die Politikwissenschaft spricht von 3 ‚Cleavages‘ – 3 Spaltungen.

Der Nachteil ist: Es wird kompliziert, wenn viele mitreden. Ich muss bereit sein, auf andere zu hören – so wie ich mir wünsche, dass diese anderen auf mich hören.<sup>5</sup>

Und: Es funktioniert nur, wenn genug Menschen mitmachen. Mit-Verantwortung übernehmen ist anstrengend. Darum verfallen immer wieder Menschen der Versuchung, dass sie denken: ‚Es ist einfacher, wenn jemand den Ton angibt. Der soll die Probleme lösen.‘

Dieser Versuchung verfielen schon die Menschen im alten Israel: Ich lese aus 1. Samuel 8,4-20.

Die Israeliten wollten einen Systemwechsel: Die Institution der Ältesten sollte geschwächt werden. Da war die Verantwortung auf viele Schultern verteilt. Man musste aufeinander hören. Stattdessen sollte jetzt ein König mehr den Ton angeben.

Samuel warnt das Volk in Gottes Namen: ‚Tut das nicht!‘

Ein Grund ist: Macht korrumpiert. Darum ist es z.B. wichtig, dass es Amtszeitbeschränkungen gibt: Wenn ein Mensch viel zu sagen hat, nimmt er sich früher oder später zu wichtig. Will vielleicht sogar wie Gott sein.<sup>6</sup> Wenn dieser Mensch Fehler macht, ist man arm dran.

Spannend: Hier warnt Gott nicht davor – ‚Achtung, es wird schlechte Könige geben!‘ In der Bibel wird viel von schlechten Königen berichtet. Doch hier steht: Es ist grundsätzlich falsch, wenn ein Mensch zu viel Macht hat. In doppelter Hinsicht – wie schon Mose lernen musste: Es ist für diesen Menschen selbst nicht gut – eine Überforderung. Und es ist für das Volk nicht gut – für die ganze Gesellschaft – wenn zu vieles von Einzelnen abhängt.

Warum passiert es doch immer wieder? Ein Schlüssel, um das zu verstehen, ist für mich das Ende von Vers 20, wo die Menschen sagen: ‚Der König soll unsere Kämpfe für uns führen.‘ Das ist der bequeme Weg: Jemand anderes soll es für mich richten.

Ein paar Jahre später kommt die Enttäuschung, wenn man sieht: Diejenigen, denen man so viel zutraut, können auch nicht alles lösen. Wie auch? Oder es kommt Empörung, wenn sie Fehler machen – wie wir alle. Dabei muss man ihnen das nicht weiter vorwerfen. Es sind immer nur Menschen!

Dem müssen wir uns von allem Anfang an bewusst sein. Darum braucht es stets Institutionen, die Macht beschränken und aufteilen.

Der unbequeme Weg führt zum Besseren: Damit es funktioniert, müssen alle mit-Verantwortung übernehmen fürs Ganze.<sup>7</sup> Darum: Danke allen, die Verantwortung übernehmen: Allen die mitarbeiten in Vorständen, Vereinen, Versammlungen – und damit das Ganze mittragen. Ihr macht es richtig! Gott schenke euch Freude an der Arbeit, Kraft und Weisheit.

Amen.

*Andreas Anderfuhren*

---

<sup>5</sup> Matthäus 7,12. Durch das Internet wird dieses Aufeinander hören noch schwerer, als es sowieso ist: Im Internet wählen stets Algorithmen aus, was wir sehen – und was nicht. Sonst wären wir von der Informationsflut überfordert. Tendenziell wählen sie für jeden aus, was dessen Meinung entspricht: Man versinkt in einer ‚Filterblase‘, die immer weniger mit der Realität zu tun hat: Die Linken in ihrer linken Filterblase – die Rechten in ihrer rechten Blase,... – weil die Algorithmen von uns allen ziemlich genau wissen, was wir sehen wollen – und was nicht.

Um als Gesellschaft nicht zu zerbrechen, ist es dringend an der Zeit, nicht mehr dem Internet zu vertrauen – sonder wieder überprüften Quellen aus der realen Welt. Leider wollen viele Menschen einander gar nicht mehr verstehen – weil es in der eigenen Filterblase viel bequemer ist – wo man tendenziell nur noch die eigene Meinung wieder-gespiegelt bekommt. Nur: Lösungen müssen wir in der realen Welt finden.

<sup>6</sup> Dabei muss klar bleiben, dass nur Einer Gott ist (1. Samuel 8,7)!

<sup>7</sup> Wenn ich merke: Ich habe so viel – ich kann gar nicht überall mitarbeiten, wo es mich braucht – wo mich etwas betrifft – dann deutet das darauf hin, dass ich zu viel habe. Unsere Vorfahren bis zur Industrialisierung konnten noch Verantwortung übernehmen für alles, was sie betraf (zumindest dasjenige, was Menschenmöglich war). Wir nennen es Nachhaltigkeit: Es muss ein Gleichgewicht geben zwischen dem, was man in Anspruch nimmt und dem, wofür man die Verantwortung übernehmen kann. Der Verlust dieser Nachhaltigkeit ist das Grund-Problem der Moderne.

Es steckt auch hinter diesem Gefühl der wachsenden Unfreiheit, welches immer mehr Menschen bedrückt: Logisch werde ich abhängig, wenn ich mehr in Anspruch nehme, als wofür ich die Verantwortung übernehmen kann! Die ehrliche Antwort lautet darum immer, dass ich selbst mehr Verantwortung übernehme – oder mit weniger zufrieden bin.